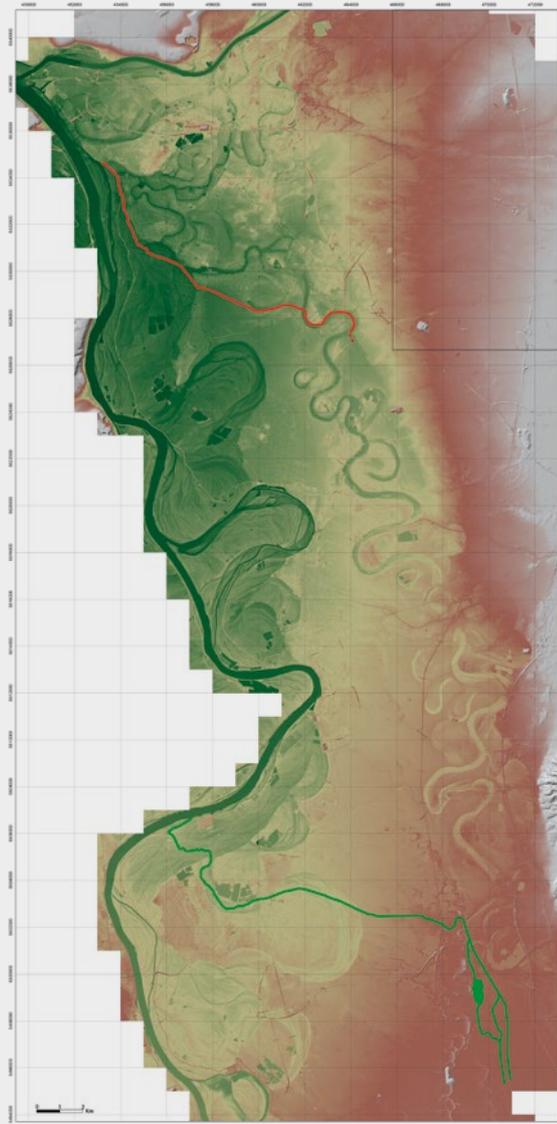


## Nachricht

## HISTORISCHE GEWÄSSERNUTZUNG IN SÜDHESSEN DAS LANDGRABEN- UND DAS WESCHNITZ-PROJEKT



**Abb. 1:**  
Untersuchte Gewässer  
in Südhessen

Lage und Verlauf von  
Landgraben (rot) und  
Weschnitz (grün)  
Kartengrundlage:  
HLBG. – Kartierung:  
Th. Becker/O. Krom-  
berg, hA



*Südhessen wird noch heute stark durch die Flüsse Rhein und Main geprägt – ihr Wasser ist zugleich Fluch und Segen für die Region. Sie bringen Hochwasser und Mücken, sorgen aber auch für ein Wasservorkommen im Untergrund, aus dem ein großer Teil des Trinkwasserbedarfs der Rhein-Main-Region gespeist wird. Auch zu den verschiedenen Epochen der Menschheitsgeschichte lebten die Menschen in der Region mit dem Wasser und versuchten, es zu nutzen und zu beherrschen. Zwei von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) geförderte Projekte sollen diese Aspekte nun näher beleuchten (Abb. 1).*

### SIEDELN ZWISCHEN RHEIN, MAIN UND ODENWALD

Das moderne Bild Südhessens – eine weitgehend ebene Landschaft, gelegentlich von eiszeitlichen Dünenresten oder Altgewässern konturiert – ist das Ergebnis der industriell geprägten Landwirtschaft seit dem ausgehenden 19. Jahrhundert. Doch es finden sich immer wieder Hinweise auf einen bereits mit der Sesshaftwerdung einsetzenden bewussten Umgang der Menschen mit dem landschaftsprägenden Element Wasser. Dieser kann unter verschiedenen Aspekten bewertet werden. Sowohl die Wahl von Siedlungsplätzen in leicht erhöhter Position als auch der wohl bis ins Mittelalter zurückreichende Bau von Dämmen diente der Reduzierung von Hochwasserauswirkungen. Opferfunde verschiedener Zeiten lassen erahnen, welche spirituelle Bedeutung die Menschen zu jener Zeit den Gewässern beimaßen. Schließlich belegen archäologische Strukturen und Funde wie Uferbefestigungen, Brücken, Schiffsreste oder Geräte zum Fischfang die verschiedenartige Nutzung von Gewässern. Gerade für die Funktion als Verkehrsweg musste das Gewässer durch den Menschen beherrschbar sein.

### RÖMISCHE VERKEHRSANBINDUNG INS RIED

Der Name des sogenannten Landgrabens, ein linear verlaufendes Gewässer zwischen Groß-Gerau und Trebur (Lkr. Groß-Gerau), das bei Trebur in den Schwarzbach mündet, geht auf Landgraf Georg I. von Hessen-Darmstadt (1547–96) zurück, unter dessen Herrschaft er angelegt worden sein soll (Abb. 2). Allerdings verdichten sich mittlerweile die Hinweise, dass der Landgraben römischen Ursprungs sein könnte. Während der NS-Zeit hat der Reichsarbeitsdienst den Landgraben erneut ausgehoben und man stieß den Berichten zufolge auf hölzerne Einbauten und römische Keramik. Im Vorfeld des mittlerweile bewilligten Antrags an die DFG fanden sich in geoarchäologischen Bohrungen bereits Hinweise auf ein in römischer Zeit fließendes Gewässer.

Dem Nachweis, seinem Aufbau und dem funktionalen Verhältnis zu den entlang des Verlaufs bekannten römischen Siedlungsstellen widmet sich nun das interdisziplinäre Forschungsprojekt. Beteiligt sind die Universitäten Mainz, Frankfurt a. M. und Kiel sowie die Außenstelle Darmstadt der hessen-ARCHÄOLOGIE. Archäologisch stehen zum einen die frühromischen Militärplätze bei Trebur-Astheim und Groß-Gerau-Wallerstädten im Fokus der Betrachtung, da ihre Positionierung eng mit dem Landgraben in Verbindung steht. Dazu kommen zivile Plätze in Trebur, Groß-Gerau, Berkach und Büttelborn, die wohl ebenfalls bewusst in der Nähe des Landgrabens angelegt wurden, wobei im Projekt nach dem konkreten Grund für die Gewässernähe gesucht wird. Aber nicht nur die Bauspuren im Gelände und aus Ausgrabungen werden in diesem Rahmen betrachtet – auch die geborgenen Funde können Hinweise auf die Nutzung des Landgrabens als Transportweg geben. Gerade Baumaterial wie Kalkstein, spezielle Keramikarten oder Holzfässer samt ihrem ursprünglichen Inhalt, deren Ursprung im linksrheinischen Raum zu verorten ist, deuten wegen ihrer Größe bzw. Menge auf einen Transport zu Wasser. Neben der Erforschung dieser indirekten Nachweise sollen geoarchäologische Untersuchungen und gezielte Ausgrabungen direkte Belege

über die Art der Manipulation oder gar für die künstliche Anlage des Gewässers liefern. Mit dem Abschluss des Projektes werden Erkenntnisse zum mutmaßlich ältesten künstlichen Wasserweg in Deutschland vorliegen.

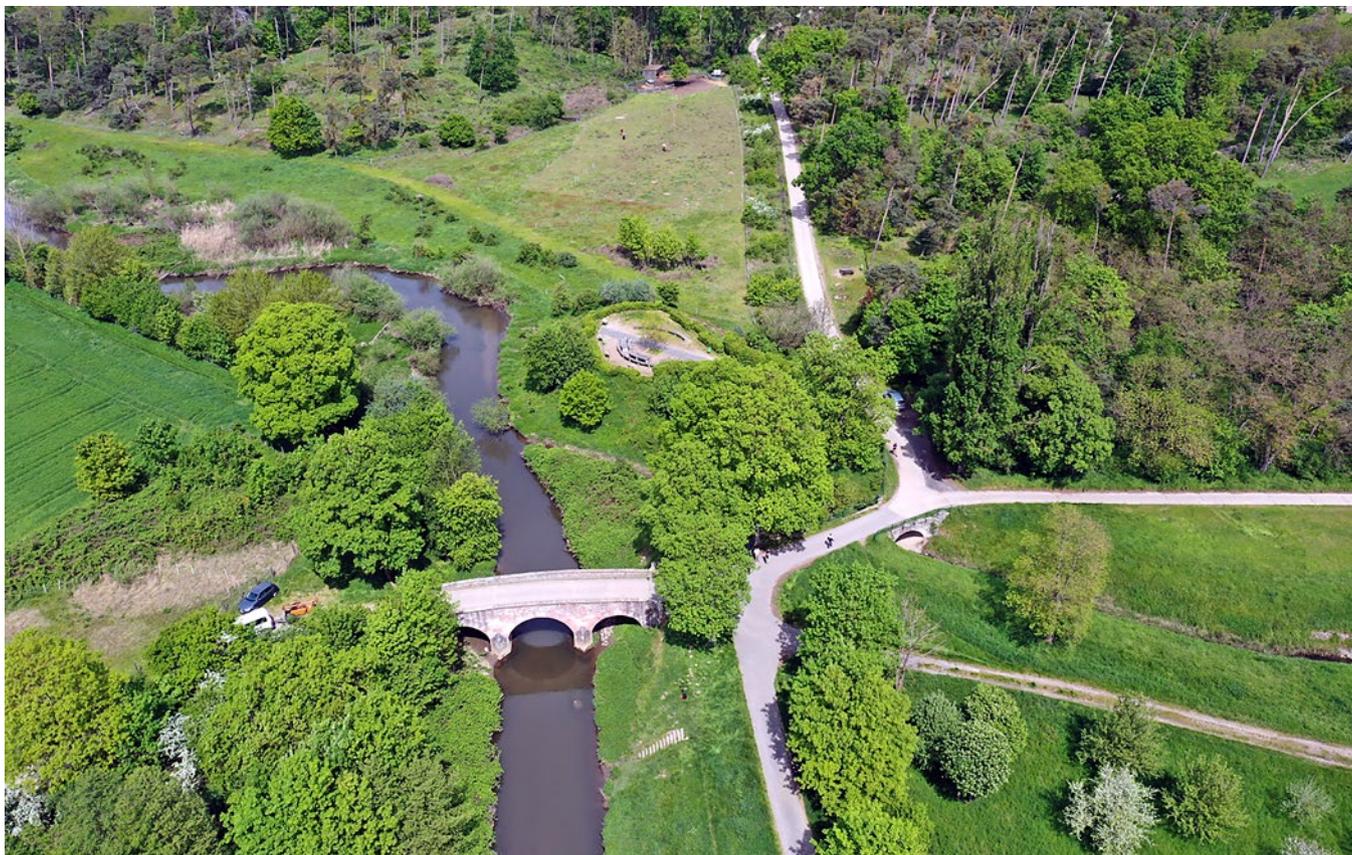
#### VERKEHRSWEG UND KLOSTERLANDSCHAFT

Die Bedeutung des Klosters Lorsch an der Bergstraße wird nicht nur durch den Status als UNESCO-Welterbe unterstrichen, der den vorromanischen Baubestand der Anlage würdigt. Das Kloster spielt bei der Entwicklung der Region und weit darüber hinaus seit seiner Gründung 764 bis ins Hochmittelalter eine herausragende Rolle, wie beispielsweise die große Zahl an Ersterwähnungen von Orten im Kontext von Schenkungen und Besitzungen des Klosters anzeigt. Die Lage des Klosters an der Weschnitz, die im mittleren Odenwald entspringt und nach ihrem Verlauf durch die Ebene bei Nordheim in den Rhein mündet, ist dabei nicht zufällig gewählt und demonstriert damit die Bedeutung des Gewässers für dessen Wirken in die Region (Abb. 3).

Im Rahmen des Schwerpunktprogramms »Auf dem Weg zur fluvialen Anthroposphäre« der DFG (SPP 2361) erforschen Wissenschaftler verschiedener Disziplinen unterschiedliche Aspekte der Wechselwirkung zwischen Kloster und Flusslandschaft. Die Gruppe setzt sich aus Historikern der Universität



**Abb. 2:**  
Der Landgraben  
Sein heutiger Zustand  
bei Groß-Gerau-  
Wallerstädten  
Foto: A. Vött,  
Universität Mainz



**Abb. 3:**  
**Die Weschnitz**  
 Ihr Verlauf mit der  
 Wattenheimer Brücke  
 nördlich von Lorsch  
 Foto: O. Bubenzer,  
 Universität Heidelberg

Darmstadt, Geomorphologen der Universitäten Heidelberg und Mainz sowie Archäologen der hessenARCHÄOLOGIE, Außenstelle Darmstadt, zusammen. Neben dem Kloster Lorsch spielt die Anbindung der beiden Nachbarklöster Altenmünster und Hagen ebenso eine Rolle wie die Burg ›Stein‹ (Biblis) an der Mündung der Weschnitz, wo in karolingischer Zeit der spätrömische Burgus zu einem befestigten Rheinhafen des Klosters umgenutzt wurde. Darüber hinaus finden am Lorschener See als klösterliche Fischzucht und Wasserregulierungsmaßnahme und bei Mühlenstandorten am Unterlauf des Flusses Untersuchungen statt. Schließlich soll die Situation der Weschnitz im Mittelalter vor dem Hintergrund der Frage geklärt werden, wie das Kloster Lorsch für die Schiffbarkeit des Gewässers Sorge trug. In Kooperation mit dem Freilichtlabor Lauresham entsteht der Nachbau eines karolingerzeitlichen Einbaums, mit dem auf der modernen Weschnitz praktische Erfahrungen zum Personen- und Warenverkehr jener Zeit gesammelt werden sollen. Dass damals künstliche Gewässer angelegt und bestehende ausgebaut

wurden, konnte vor Kurzem in Bayern am Beispiel der ›Fossa Carolina‹ (Karlsgraben), dem künstlichen Wasserweg zwischen den Flusssystemen des Rheins und der Donau, belegt werden. Es besteht daher die begründete Hoffnung, auch an der Weschnitz wasserbauliche Maßnahmen aus dem Frühmittelalter nachzuweisen. Mit dem Erstarken anderer Akteure ab dem Hochmittelalter, z. B. den Pfalzgrafen, den Grafen von Katzenelnbogen oder den Mainzer Erzbischöfen und deren Städte Weinheim, Heppenheim und Bensheim, kam es zu Konflikten bei der jeweiligen Nutzung des Flusses, die bisher nur historisch belegbar sind. Formen der Nutzung wie Fischzucht, Gerberei, Bergbau und Hüttenwesen am Oberlauf und der Mühlenbetrieb am Unterlauf wirkten sich auf Wassermenge und -qualität aus – Aspekte, denen es sich analytisch zu nähern gilt. Der moderne Verlauf der Weschnitz ist vor allem im 19. und im 20. Jahrhundert entstanden, sodass das Forschungsprojekt auch Erkenntnisse zum ursprünglichen Aussehen des Flusses für zukünftige Renaturierungsmaßnahmen liefern kann.

## BREITES INTERDISZIPLINÄRES METHODENSPEKTRUM

Die Fragestellungen beider Projekte können nur interdisziplinär mit einem breiten Methodenspektrum beantwortet werden. Anders als im Landgraben-Projekt, in dem die zeitgenössische schriftliche Überlieferung fehlt, steht für das Weschnitz-Projekt ein Fundus an Schriftquellen vom Lorscher Codex bis zur archivalischen Überlieferung von Prozessen über Nutzungskonflikte vor dem Reichskammergericht zur Verfügung, die analysiert und interpretiert werden. Die Geomorphologie nutzt zur Gewässerrekonstruktion non-invasive und minimal-invasive Methoden. Die geophysikalischen und geoarchäologischen Geländearbeiten verfolgen dabei einen multi-sensorischen Ansatz zur flächenhaften Prospektion und zur Rekonstruktion früherer Umweltbedingungen. Die Analyse von Geländemodellen und Messungen der elektrischen Leitfähigkeit und seismischer Eigenschaften des Bodens bilden die Grundlage der Verlaufsbestimmung und Rinnenrekonstruktion der Gewässer. Erfolg versprechend bei den südhessischen Sandböden ist auch die Elektromagnetische Induktionsmessung (EMI), bei der kontaktlos im Boden schwache Magnetfelder erzeugt werden, deren Abgrenzung Hinweise auf Strukturen im Boden wie Gräben oder Gruben gibt. Auf Grundlage dieser Ergebnisse werden gezielt Bohrungen angelegt und deren Kerne gehoben, um zum einen den Sedimentaufbau zu klären und zu analysieren und zum anderen datierbares Material zur Bestimmung des Sedimentalters zu gewinnen. Weitere geophysikalische Verfahren ermöglichen es, Eigenschaften des Sediments mithilfe bestimmter Sensoren direkt vor Ort zu messen.

Auch der Archäologie steht in beiden Projekten ein breites Methodenspektrum zur Verfügung, das sich zum Teil mit dem der Geomorphologie überschneidet. Präzise Geländemodelle, die Auswertung von Luftbildern wie auch geophysikalische Messungen werden hier ebenfalls zur Abgrenzung von Siedlungsstellen und zur Ermittlung von deren Binnenstruktur genutzt. Aber auch die klassische Oberflächenprospektion durch Begehungen von Äckern und die Einzeleinmessung von Funden dienen der räumlichen Abgrenzung der jeweiligen Fundstelle. In die Auswertung fließen auch alle älteren Beobachtungen und Ausgrabun-

gen ein, die zu unterschiedlichen Zeiten der archäologischen Arbeit in Südhessen an den jeweiligen Stellen gemacht wurden – von den Altgrabungen des ausgehenden 19. und des frühen 20. Jahrhunderts über Notbergungen der Nachkriegszeit bis hin zu modernen Forschungsgrabungen beispielsweise der Universität Frankfurt a. M. im frühen 21. Jahrhundert. Bei speziellen Fragestellungen werden auch kleinräumige Ausgrabungen dazu beitragen, offengebliebene Fragen zu beantworten. Alle Ergebnisse werden in gemeinsamen Geoinformationssystemen zusammengefasst, um eine bestmögliche Verschneidung der Ergebnisse zu erreichen und die gemeinsamen Fragestellungen zu klären.

Thomas Becker

## AN DEN GEFÖRDERTEN FORSCHUNGSPROJEKTEN BETEILIGTE PARTNER

### DFG-Projekt ›Landgraben‹

Johannes Gutenberg-Universität Mainz,  
Geographisches Institut  
Prof. Dr. Andreas Vött, Elena Appelt M. Sc.

Goethe-Universität Frankfurt,  
Institut für Archäologische Wissenschaften  
Prof. Dr. Markus Scholz

Christian-Albrechts-Universität Kiel,  
Institut für Geowissenschaften  
Dr. Dennis Wilken

Landesamt für Denkmalpflege Hessen,  
Abt. hessenARCHÄOLOGIE, AS Darmstadt  
Dr. des. Thomas Becker, Henrik Schäfer M. A.

### DFG-SPP 2361 Teilprojekt ›Weschnitz‹

(<https://www.physgeo.uni-leipzig.de/en/spp-2361-fluvial-anthroposphere/the-river-weschnitz-fluvioscape-and-its-interaction-with-the-lorsch-abbey>)

Universität Heidelberg,  
Geographisches Institut  
Prof. Dr. Olaf Bubenzer, Dr. Bertil Mächtle

Technische Universität Darmstadt,  
Institut für Geschichte  
Prof. Dr. Gerrit Jasper Schenk,  
Nicolai Hillmus M. A.

Johannes Gutenberg-Universität Mainz,  
Geographisches Institut  
Prof. Dr. Andreas Vött

Landesamt für Denkmalpflege Hessen,  
Abt. hessenARCHÄOLOGIE, AS Darmstadt  
Dr. des. Thomas Becker, Dr. Roland Prien